

8. November 2011

FORSCHUNG

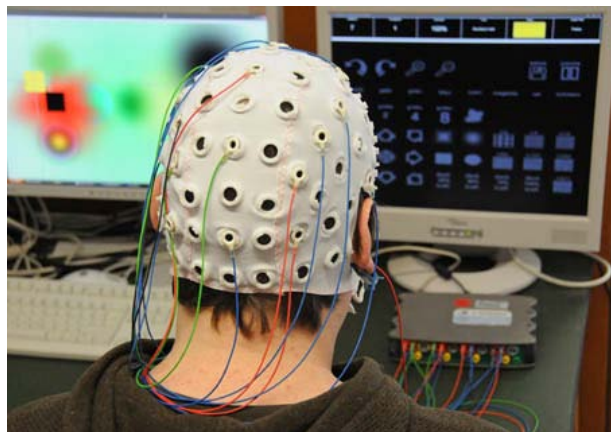
PSYCHOLOGIE

Gemälde aus Gedankenkraft

Am Computer Bilder malen, nur mit der eigenen Vorstellungskraft: Gehirn-Computer-Schnittstellen machen es möglich. Ein Team aus der Würzburger Uni-Psychologie hat die Technik des Brain Painting mitentwickelt – und ist 2012 auch bei der weltweit ersten Brain-Painting-Ausstellung in Rostock dabei.

Wie kann man am Computer allein mit den Gedanken ein Gemälde schaffen? Ohne dabei Hände, Tastatur und Maus einzusetzen? Möglich wird das mit einer Gehirn-Computer-Schnittstelle. Der Maler trägt eine bademützenartige Kappe, die seine Gehirnströme misst und mit dem Computer verkabelt ist. Außerdem braucht er zwei Bildschirme: Auf einem sieht er die Leinwand, auf dem anderen eine Farb- und Formenpalette. Deren Symbole blinken immer wieder in einem bestimmten Muster auf.

Will der Maler nun zum Beispiel ein rotes Viereck auf die Leinwand bringen, muss er sich in der Palette auf das entsprechende Symbol konzentrieren. Der Computer erkennt seine Absicht und setzt sie um. Das Brain Painting gelingt mit einem ausgetüftelten Verfahren, das eine charakteristische Gehirnantwort auf spezielle Reize ausnutzt.



Zwei Bildschirme, ein Rechner, eine Gehirn-Computer-Schnittstelle: Mehr ist nicht nötig, um nur mit der Kraft seiner Gedanken am Computer ein Bild zu malen.

Foto: Robert Emmerich

Menschen mit schweren Lähmungen Kommunikation ermöglichen

Brain Painting ist ein Nebenprodukt der wissenschaftlichen Arbeit von Andrea Kübler. Die Würzburger Psychologie-Professorin arbeitet seit über 15 Jahren mit Gehirn-Computer-Schnittstellen. Als Doktorandin von Niels Birbaumer erlebte sie an der Uni Tübingen die Anfänge dieser Technik mit. Im Jahr 1996 war sie dabei, als erstmals ein gelähmter Patient einen Brief schreiben konnte, indem er mit seinen Gedanken einen Computer steuerte.

Andrea Küblers Team hat die Technik seitdem weiterentwickelt. Kern ihrer Arbeit ist es, mit Gehirn-Computer-Schnittstellen die Lebensqualität von Patienten zu verbessern, die an Amyotropher Lateralsklerose (ALS) leiden. Bei dieser Krankheit sterben nach und nach die Nerven ab, die die Muskeln aktivieren. Das lähmt den Körper zusehends.

ALS-Patienten können irgendwann nicht mehr sprechen und ihre Muskeln kaum noch bewegen, Kommunikation ist ihnen dann so gut wie unmöglich. Doch mit der Unterstützung durch Gehirn-Computer-Schnittstellen können sie sich weiterhin äußern, selbst noch im so genannten Locked-In-

Zustand. Das bedeutet, dass ein reger Geist in einem fast komplett bewegungsunfähigen Körper „eingesperrt“ ist. An ALS erkrankten allein in Deutschland jedes Jahr rund 800 Menschen.

Anfänge des Brain Painting

Wie kam es dazu, dass Gehirn-Computer-Schnittstellen für die Malerei entdeckt wurden? Die Idee stammt von dem Künstler Adi Hoesle. Im Jahr 2006 wurde bei einem seiner Bekannten, dem Maler Jörg Immendorf, die Krankheit ALS diagnostiziert. Zur gleichen Zeit lernte Hoesle auch Andrea Kübler kennen. Gemeinsam trieben sie die Idee voran, eine Mal-Software für Gehirn-Computer-Schnittstellen zu entwickeln. Hoesles Ziel war es, Immendorf auch weiterhin eine kreative Tätigkeit zu ermöglichen. Doch soweit kam es nie, denn Immendorf starb 2007 an der Krankheit.

Adi Hoesle allerdings begann dann selbst, mit Brain Painting zu arbeiten. Mit ihm und mit Menschen mit ALS entwickelte Andrea Kübler die Mal-Software weiter. „Die Patienten haben es sehr genossen, sich auch kreativ ausdrücken zu können“, erzählt die Professorin. Unter anderem besuchten die Würzburger Psychologen die an ALS erkrankte Schweizer Künstlerin Sonja Balmer in Bern: „Sie war völlig begeistert davon, wieder malen und sich in ihrer Kunst neu ausdrücken zu können.“

„Rostocker Synapse“ als weltweite Premiere

Spannend sei es, mit ihrer Arbeit Kunst und Wissenschaft zu verbinden, sagt Andrea Kübler. Besonders erwartungsvoll sieht sie derzeit einer weltweiten Premiere entgegen: der Ausstellung „Rostocker Synapse“. Diese zeigt voraussichtlich ab März 2012 erstmals Werke, die durch Brain Painting entstanden sind. Organisiert wird die Ausstellung von Adi Hoesle und der Kunsthalle Rostock; Andrea Küblers Team begleitet die Schau in wissenschaftlicher Hinsicht.

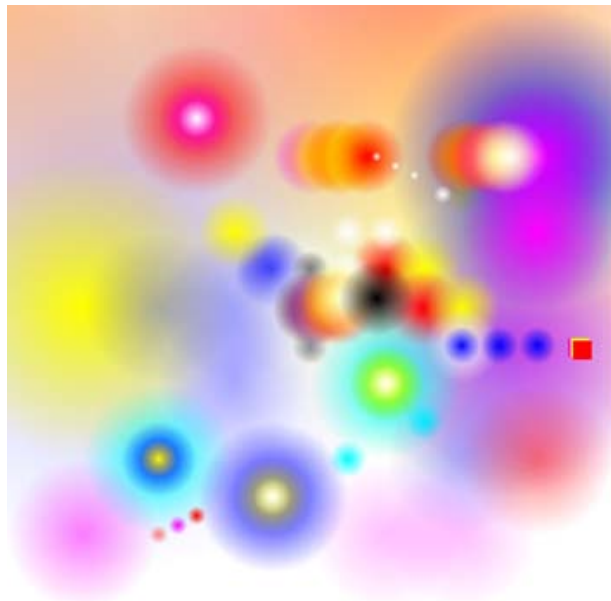
Die „Rostocker Synapse“ wartet mit einigen Besonderheiten auf: Während der Ausstellung sollen auch neue Brain-Painting-Bilder geschaffen werden – von Besuchern und international renommierten Künstlern wie Neo Rauch, aber auch von einer Locked-In-Patientin. Die Entstehung der Bilder werden die Besucher in Rostock verfolgen können, parallel dazu auch im Ars Electronica Center in Linz (Österreich) und im Salon La Meduse in Quebec (Kanada).

Psychologen im Art Research Lab dabei

Zudem wird zur Ausstellung in der Rostocker Kunsthalle ein interdisziplinäres Forschungslabor eingerichtet, das Art Research Lab. Es vermittelt die wissenschaftlichen Grundlagen des Brain Painting. Vor Ort arbeiten die Wissenschaftler auch daran, die künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten der Technik zu erweitern. In diesem Labor werden Andrea Kübler und ihre Mitarbeiter Loic Botrel, Tobias Kaufmann und Elisa Holz mit dabei sein.

Kontakt

Prof. Dr. Andrea Kübler, Institut für Psychologie der Universität Würzburg, T (0931) 31-82831, andrea.kuebler@uni-wuerzburg.de



Vom Erfinder des Brain Painting, dem Künstler Adi Hoesle, stammt dieses Werk. Hoesle lebt nahe bei Memmingen, seine Homepage findet man unter www.retrogradist.de

LEIHGABE

Filmreife Museumsstücke

Schon wieder läuft ein Film im Kino an, in dem Würzburg wichtige Requisiten stellt. Diesmal ist die Universität daran beteiligt, wenn dunkle Begierden sich auf der Leinwand austoben – genauer gesagt: das Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie.

Historische Kostüme, ehrgeizige Männer, schöne Frauen und jede Menge Weltstars am Set – und dazu Ansichten von Würzburg. Das hatten wir doch gerade erst in der Neuverfilmung der drei Musketiere. Jetzt kommt ein Film in die deutschen Kinos, auf den das alles schon wieder zutrifft – zumindest ansatzweise. Denn wenn Viggo Mortensen und Keira Knightley dunkle Begierden in dem gleichnamigen Film von David Cronenberg entwickeln, spielen Requisiten eine wichtige Rolle, die das Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie der Universität Würzburg zur Verfügung gestellt hat.

Wieso ausgerechnet Psychologie? Weil Viggo Mortensen Sigmund Freud darstellt, der sich in eine junge Russin verliebt (gespielt von Keira Knightley), die allerdings auch schon ein Verhältnis mit Freuds Kollegen Carl Gustav Jung (Michael Fassbender) hat. Und weil die junge Frau überdies an aggressiven und hysterischen Anfällen leidet, die die beiden Psychiater mit den Methoden des frühen 20. Jahrhunderts zu behandeln versuchen.

Technik aus den Anfängen der Psychologie als Naturwissenschaft

Die passenden Geräte dafür fanden die Filmemacher unter anderem in Würzburg. „Wir haben beispielsweise die historische Stromversorgung der Apparate mittels eines Grenet-Elements zur Verfügung gestellt“, sagt Professor Armin Stock, Leiter des Würth-Zentrums. Und andere Geräte, die Film zum Einsatz kommen, sind in dem Museum der Universität zu sehen – beispielsweise ein Spiegelgalvanometer, das kleinste Veränderungen in der Leitfähigkeit der Haut registriert. „Die Patienten mussten dafür nur ihre Hände auf große Elektroden legen. Ein sogenanntes Kymgraphion, eine Art frühzeitlicher Drucker, gab anschließend Auskunft über die Messwerte“, erklärt Stock.

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts hatten Wissenschaftler nämlich herausgefunden, dass die menschliche Hautleitfähigkeit mit Zuständen körperlicher, aber auch rein geistiger Erregung variiert. „Jung hatte dieses Phänomen genutzt, um seine Patienten – und Patientinnen – zu bestimmten Reizworten Assoziationen ausbilden zu lassen. Die Reaktionszeit bis zum Aussprechen der Assoziation sowie die damit verbundene Änderung der Hautleitfähigkeit wurden registriert und anschließend psychologisch interpretiert“, so Stock.

Führung durch die Ausstellung

Wer sich selbst ein Bild von den Ursprüngen der Psychologie als Wissenschaft machen möchte – oder wer nur einmal das Gerät ausprobieren möchte, das schon Keira Knightley in den Händen hielt, der hat im Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie der Universität Würzburg dazu die Gele-



An solch einem Spiegelgalvanometer testet C. G. Jung alias Michael Fassbender seine Patientin, gespielt von Keira Knightley, in dem Film "Eine dunkle Begierde". Im Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie kann das Gerät besichtigt werden. (Foto: Armin Stock)

genheit. Dort haben Stock und seine Mitarbeiter die vollständige Versuchsanordnung, die auch im Film zu sehen ist, rekonstruiert und ausgestellt.

Die Ausstellung ist nach Voranmeldung von Montag bis Donnerstag zwischen 9:00 und 18:00 Uhr sowie freitags zwischen 9:00 und 14:00 Uhr zugänglich. Kontakt: T: (0931) 31-88683, E-Mail: awz@uni-wuerzburg.de.

Ein besonderes Angebot für Schulklassen

Für Schulklassen bietet das Museum von Montag bis Freitag bis einschließlich 22. Dezember Führungen jeweils um 9.00 Uhr an – ebenfalls nach vorheriger Anmeldung. Die Führung dauert etwa eine Stunde und ist kostenfrei, Spenden werden gerne angenommen. Nach der Führung besteht die Möglichkeit, ab 10:30 Uhr im wenige hundert Meter entfernten Cinemaxx den Film „Eine dunkle Begierde“ anzuschauen. Aber Achtung: Der Film ist erst ab 16 Jahren freigegeben.

Kontakt

Prof. Dr. Armin Stock, Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie, Pleicherwall 1, 97070 Würzburg, www.awz.uni-wuerzburg.de, T: (0931) 31-88683, E-Mail: awz@uni-wuerzburg.de

Salch-Stiftung aufgestockt

Der Würzburger Jurist Professor Dieter Salch (71) ist der Uni Würzburg seit vielen Jahren eng verbunden – auch als großzügiger Mäzen. Seine Stiftung zu Gunsten der Universität hat er nun erneut aufgestockt. Ihre Erträge sollen künftig auch einer zweiten Fakultät zu Gute kommen.

Die „Dieter Salch Stiftung Pro Universitate“ wurde 1991 unter dem Dach des Universitätsbundes eingerichtet. Bislang war es ihr Ziel, Forschung und Lehre insbesondere an der Juristischen Fakultät zu fördern. Nun hat Dieter Salch das Kapital seiner Stiftung aufgestockt. Zudem hat er einen zweiten Schwerpunkt festgelegt: die Förderung von Forschung und Lehre an der Philosophischen Fakultät I, insbesondere am Lehrstuhl für fränkische Landesgeschichte.



Professor Dieter Salch. Archivfoto: Robert Emmerich

Warum diese Aufstockung, warum der zweite Förderschwerpunkt? Beides erfolgt zu Gunsten einer Initiative, die der Stifter seit 2010 gemeinsam mit Lehrstuhlinhaber Professor Helmut Flachenecker und Universitätspräsident Alfred Forchel ergriffen hat: Am Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte entsteht eine Forschungsstelle, die sich mit dem Deutschen Orden befasst.

Der Deutsche Orden in Bad Mergentheim

Dem Forschungsthema „Deutscher Orden“ steht Dieter Salch nahe: Er gehört dem Orden als Familie an. Salchs Heimatstadt Bad Mergentheim war von 1525 bis 1809 Sitz der Hoch- und Deutschmeister des Ordens. In deren ehemaliger Residenz befindet sich heute das Deutschordensmuseum, dessen Aufsichtsrat Salch seit 1990 angehört. Im Deutschordensmuseum hält Salch regelmäßig Vorträge zur Ordensgeschichte; 2010 erschien sein Buch über die Insignien des Deutschen Ordens.

Die Geschichte des Deutschen Ordens ist lang und wechselvoll: Er entstand im Jahr 1190 während des dritten Kreuzzuges. Als geistlicher Ritterorden bestand er über 700 Jahre lang, bis er 1929 seine derzeitige Gestalt erhielt. Seine Mitglieder agieren heute, von Wien aus geleitet, im sozial-karitativen Bereich. Ihre Ideale sind im Ordensbuch niedergelegt: „Einsatz für Christi Reich, Schutz der Wehrlosen, Hilfe für die Mißhandelten, Bedrängten, Verachteten und Notleidenden“.

Werdegang von Dieter Salch

Dieter Salch studierte Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Würzburg und Tübingen. Er promovierte 1965 in Würzburg. Beruflich tätig war er im Finanzamt Würzburg, in der Oberfinanzdirektion Nürnberg, beim Finanzgericht Nürnberg und bei der Bundesfinanzakademie in Siegburg. 1969 eröffnete er in Würzburg eine eigene Kanzlei als Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht. 1977 gründete er eine Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft.

Der Stifter und die Universität

Für die Universität Würzburg hat sich Dieter Salch – über die Einrichtung seiner Stiftung hinaus – vielfach eingesetzt. Sehr engagiert ist er im Universitätsbund und bei den Juristen-Alumni, die er mitgegründet hat. Von 1999 bis 2007 gehörte er dem Hochschulrat an, dessen Vorsitzender er auch war. 2001 wurde Salch zum Honorarprofessor für Steuer- und Gesellschaftsrecht bestellt. 2007 schließlich verlieh ihm die Universität ihre höchste Auszeichnung: die Würde eines Ehrensenators.

Ein skeptischer Blick auf Schule und Bildung

Zum Ende des vergangenen Sommersemesters ist Walter Müller, Inhaber des Lehrstuhls für Schulpädagogik an der Universität Würzburg, offiziell in den Ruhestand gegangen. Zu seinem 65. Geburtstag haben Mitarbeiter und Kollegen eine Festschrift verfasst, die Müllers unterschiedliche Forschungsbereiche und Interessen widerspiegelt.

Sie wirft einen kritisch-skeptischen Blick auf gegenwärtige Tendenzen innerhalb der deutschen Bildungslandschaft und stellt sich gegen den Mainstream der aktuellen Diskussion in den Erziehungswissenschaften und der Bildungspolitik: Die Festschrift „Der skeptische Blick. Unzeitgemäße Sichtweisen auf Schule und Bildung“.

Das Werk vereint Beiträge renommierter Erziehungswissenschaftler aus den Bereichen der Medien-, Schul- und Allgemeinen Pädagogik sowie der Bildungsphilosophie. Die Autoren analysieren in ihren Aufsätzen die Themenfelder Musealisierung, Transzendentalkepsis, Bildlichkeit, Schulkritik und Bildungsroman – und damit just diese Themen, mit denen sich Walter Müller im Laufe seiner akademischen Karriere immer wieder beschäftigt hat.



Übergabe der Festschrift (v.l.): Matthias Erhardt, Egbert Witte, Frank Hörner, Walter Müller und Ina Katharina Uphoff (Foto: Lehrstuhl für Schulpädagogik)

Walter Müllers Lebenslauf

Müller hat in Nürnberg für das Lehramt studiert, folgte aber im Anschluss an das Studium seinem akademischen Lehrer Wolfgang Fischer nach Duisburg. Dort wurde er 1977 promoviert; 1992 habilitierte er sich. 1998 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Würzburg.

Die Bandbreite Müllers Forschungsthemen ist groß: Sie erstreckt sich von der Schulgeschichte über die Medien- und Sexualpädagogik bis hin zur Geschichte der Schulwandbilder. Über ein von der Volkswagen-Stiftung gefördertes Forschungsprojekt hat Müller an der Universität Würzburg die größte Schulwandbilderdatenbank weltweit aufgebaut.

Zu zahlreichen Themen der Schulpädagogik hat Müller publiziert. Seine Beiträge zeigen dabei deutlich die Handschrift einer transzendental-skeptischen Pädagogik in der Nachfolge Wolfgang Fischers und sind damit widerständig gegen schnelle Antworten und einen bildungspolitischen Aktivismus.

In der Lehre hat er sich vor allem durch das PISL-Projekt (Professionalisierungsinitiative für Studierende aller Lehrämter) hervorgetan. Für dieses Projekt holte Müller über mehrere Jahre hinweg Lehrer an die Uni, die in ihren Seminaren Studierenden schulpraktisch besonders relevante Themen vorstellten. Mit Ablauf des vergangenen Sommersemesters ist Walter Müller pensioniert worden, er leitet den Lehrstuhl aber weiterhin als Seniorprofessor.

Die Festschrift

Die Festschrift bekam Müller von den Herausgebern Dr. Matthias Erhardt, Dr. Frank Hörner, Dr. Ina Katharina Uphoff und Dr. Egbert Witte im Rahmen einer kleinen Feierstunde überreicht.

„Der skeptische Blick - Unzeitgemäße Sichtweisen auf Schule und Bildung“. Herausgegeben von Matthias Erhardt, Frank Hörner, Ina Katharina Uphoff und Egbert Witte. VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011. 339 Seiten. Mit 28 Abb. Broschur. 39,95 Euro, ISBN 978-3-531-17360-3

Preis für Bildungsforschung: Jetzt bewerben

Verfasser hervorragender Doktorarbeiten aus dem Bereich der Bildungsforschung können sich ab sofort um einen neu ins Leben gerufenen Preis der Universität Würzburg bewerben. Ausgezeichnet werden Promotionen aus den lehrerbildenden Disziplinen der Universität – also aus den Fachdidaktiken und dem erziehungswissenschaftlichen Bereich der Lehramtsstudiengänge.

Weitere Bewerbungskriterien sind: Die Arbeiten sollen einen klaren Bezug zu Schule und Unterricht aufweisen; sie müssen mit summa cum laude oder magna cum laude bewertet sein und wurden in der Zeit zwischen dem 1. September 2009 und dem 30. September 2011 abgeschlossen. Bewerbungsschluss ist Montag, 12. Dezember 2011. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert.

Ausführliche Informationen zur Bewerbung erteilt die Vizepräsidentin der Universität Würzburg, Prof. Margarete Götz, T: (0931) 31-84872, E-Mail: margarete.goetz@uni-wuerzburg.de

Der Bildungsforschungspreis

Den Preis hat das Präsidium der Universität Würzburg auf Anregung des Vorstandes des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung ins Leben gerufen. Möglich wurde dies dank der finanziellen Unterstützung durch den Ergon-Verlag Würzburg und dessen Geschäftsführer Dr. Hans-Jürgen Diet-

rich. Der Preis soll künftig alle zwei Jahr vergeben werden, vorzugsweise an Kandidaten, die als Studienabschluss das Erste Lehramtsexamen besitzen.

Erstmalig wird der Bildungsforschungspreis im Rahmen der fakultätsübergreifenden akademischen Abschlussfeier für Lehramtsabsolventen am Freitag, 3. Februar 2012, in der Neubaukirche verliehen.

Panikattacken: Probanden gesucht

Wissenschaftler der Universität Würzburg suchen für eine neue Studie Menschen, die bereits eine oder mehrere Panikattacken erlebt haben. Ziel ist es, ein neues Behandlungsprogramm auf dessen Wirksamkeit zu untersuchen.

Menschen, die schon einmal unerwartet starke Angst mit Herzrasen, Zittern, Schwitzen und anderen Symptomen erlebt haben, tragen ein erhöhtes Risiko, eine Panikstörung zu entwickeln. Wie sich eine solche Störung optimal behandeln lässt und welche Möglichkeiten der Vorbeugung existieren: Das untersuchen Wissenschaftler der psychotherapeutischen Hochschulambulanz des Lehrstuhls für Psychologie I und der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der Universität Würzburg.

Gemeinsam mit Vertretern anderer Universitäten haben sie ein Beratungsprogramm entwickelt, das die Entstehung von Panikstörungen bei Menschen mit Panikattacken verhindern soll. Um die Wirksamkeit dieses Programms zu untersuchen, suchen die Psychologen nun Betroffene. Diese sollen zwischen 18 und 65 Jahren alt sein, bereits eine oder mehrere Panikattacken erlebt haben, ohne dass sich daraus eine schwerwiegende Problematik entwickelt hat, und unter keinen weiteren schweren psychischen Beschwerden leiden.

Weitere Auskünfte unter der T: (0931) 31-82006 (Stichwort: Angst verhindern) oder per E-Mail: paniknetz@uni-wuerzburg.de

Vergessen im Internet

Über das Internet-Partypic, das dich betrunken auf einer Fete zeigt, lacht vielleicht bald schon dein potenzieller Arbeitgeber. Denn: „Das Internet vergisst nichts.“ Zu diesem Thema haben das Bundesinnenministerium und die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften einen Wettbewerb für Studierende und Wissenschaftler ausgerufen. Unter anderem können Plakate, Fotocollagen, Videos, Essays, wissenschaftliche Texte oder Entwürfe für technische Lösungen eingereicht werden. Die besten Beiträge werden mit jeweils 5.000 Euro prämiert. Bewerbungen sind bis 31. Januar 2012 möglich, weitere Informationen über den Wettbewerb gibt es unter www.vergessen-im-internet.de

Auf Lumumbas Spuren im Kongo

Manche Musikvideos hat man schnell wieder vergessen. Andere fesseln einen auf Dauer und haben Nebenwirkungen: Sie können zum Thema der Magisterarbeit führen, zu Recherchen in den Kongo, zum Mythos Lumumba. Genau das ist dem Studenten Julien Bobineau von der Uni Würzburg passiert.

Lumumba? Viele Menschen denken bei diesem Namen zuerst an einen Cocktail. Benannt ist das alkoholhaltige Mischgetränk nach einem Kongolesen, der 1960 aus politischen Gründen ermordet wurde: Patrice Lumumba, der erste Ministerpräsident des unabhängigen Kongo. In vielen Ländern Afrikas besitzt er noch heute Kultstatus.

Ministerpräsident wurde Lumumba 1960, nachdem die Kolonialmacht Belgien den Kongo in die Unabhängigkeit entlassen hatte. Sein Amt übte der charismatische Politiker aber nur wenige Monate lang aus – dann wurde er ermordet. Die CIA, das belgische Militär und deren kongolesische Verbündete hatten die Tat eingefädelt.

Warum Lumumba sterben musste? Um sein Land voranzubringen, hatte er – dem Kalten Krieg zwischen Ost und West zum Trotz – sowohl Kontakte zu den Amerikanern als auch zu den Sowjets geknüpft. Den Westmächten gefiel das nicht. Sie wollten auch weiterhin allein vom Reichtum des Kongo profitieren. Das afrikanische Land verfügt über große Mengen von Gold, Kupfer, Uran und anderen begehrten Rohstoffen.

Hoher Stellenwert Lumumbas im Kongo

„Er hat für sein Land gekämpft und ist für sein Land gestorben – dafür wird Lumumba im Kongo noch heute von vielen Menschen verehrt. Sein Stellenwert ist vergleichbar mit dem, den bei uns die Geschwister Scholl haben, aber noch viel positiver“, sagt Julien Bobineau. Der Student weiß das aus vielen Gesprächen, die er mit Kongolesen geführt hat.

Vier Wochen lang war Bobineau im Kongo, an Würzburgs Partneruniversität in Kinshasa. Dort hat der 25-Jährige für seine Magisterarbeit recherchiert, in der er sich mit dem „Mythos Lumumba“ befasst. Er untersucht, wie Patrice Lumumba in politischen Theaterstücken dargestellt wird, von den 1960er bis in die 2000er-Jahre hinein. Anfang 2012 will er die Arbeit fertig haben.

Bobineau studiert Französisch mit dem Schwerpunkt Literaturwissenschaft, dazu Öffentliches Recht und Philosophie. Für seine Magisterarbeit war der Aufenthalt im Kongo sehr wertvoll: „Ich konnte Literatur finden, an die ich hier nicht komme, Experten treffen, mit vielen Menschen über Lumumba sprechen und sehr viel Atmosphäre erleben“, sagt er.

Interview mit Lumumbas Sohn

Gesprochen hat der Student in Kinshasa nicht nur mit Professoren der literatur- und geisteswissenschaftlichen Fakultät. Ein Bekannter machte ihn auf der Straße unverhofft mit dem erstgeborenen Sohn von Patrice Lumumba bekannt. „Damit hätte ich nie gerechnet, in einer Stadt mit sieben Millionen Einwohnern. Ich war völlig perplex“, sagt Bobineau. Und doch war er geistesgegenwärtig genug, um mit Michel Lumumba einen Interviewtermin zu vereinbaren, der auch zu Stande kam.



Der Würzburger Student Julien Bobineau an der Universität Kinshasa vor dem Gebäude der literatur- und geisteswissenschaftlichen Fakultät. Foto: Pierrat Shama

Musikvideo weckte Neugier auf Kinshasa

Woher kommt Bobineaus Interesse für den Kongo? „Vor etwa zwei Jahren habe ich ein Video des belgisch-kongolesischen Musikers Baloji gesehen, das für mich Magie ausgestrahlt hat“, erzählt der Student. Das Video spielt in der Innenstadt von Kinshasa, es zeigt viele Hauswände mit künstlerisch gestalteten Werbemalereien. Auch Patrice Lumumba war auf einer Mauer verewigt und mit dem Schriftzug „Lumumba Héros National“ zum Nationalhelden erklärt.

Weil er nichts von Lumumba wusste, fing Bobineau an zu recherchieren – und stieg immer tiefer ein in die Geschichte des Kongo. Er las von den grauenhaften Taten der belgischen Kolonialherren und vom Weg zur Unabhängigkeit. Er erfuhr von der Ermordung Lumumbas. Und von der Machtübernahme durch dessen Nachfolger Joseph Mobutu, der vom Westen gestützt wurde und den Kongo weiterhin nach Art der Kolonialherren regierte.

„Danach war ich wütend auf die Belgier und alle anderen Kolonialherren“, sagt der Student. Als er feststellte, dass Lumumba und die Geschichte des Kongo auch in seinem Freundeskreis völlig unbekannt waren, ärgerte er sich noch mehr – und beschloss, das Thema in seiner Magisterarbeit anzugehen. Die Betreuung der Arbeit übernahm Romanistik-Professorin Brigitte Burrichter. Das Thema Afrika ist ihr vertraut; sie befasst sich unter anderem mit afrikanischer Erzählliteratur.

Juristen und Chemiker als Unterstützer

Die Reise nach Kinshasa ergab sich dann aus einem Jurakurs: Bobineau besuchte eine Vorlesung, die der kongolesische Professor Jean-Michel Kumbu mit der Würzburger Juristin Karin Linhart hielt. „Das hat mich total angefixt. Danach habe ich mit Frau Linhart gesprochen, die schon mehrmals in Kinshasa war. Sie hat mir viele Kontakte vermittelt und gute Tipps gegeben.“

Karin Linhart schickte den Studenten auch zu Gerhard Bringmann. Der Chemieprofessor hat die Unipartnerschaft mit Kinshasa initiiert und mit Leben gefüllt. Von ihm bekam Bobineau weitere Unterstützung bei der Vorbereitung seiner Kongo-Reise. Ein Promos-Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes mit einem Mobilitätszuschuss von 1000 Euro rundete die Sache auch finanziell ab.



*Blick auf den Campus der Universität Kinshasa. Die kongolesische Hochschule hat derzeit über 26.000 Studierende.
Foto: Julien Bobineau*

Neuer Impuls für die Uni-Partnerschaft

Die Magisterarbeit über Lumumba hat der seit 2003 bestehenden Uni-Partnerschaft zwischen Kinshasa und Würzburg einen neuen Impuls gegeben. In Chemie, Jura, Politikwissenschaft und Geographie gibt es schon Kooperationen; nun ist die Romanistik als weiteres Fach mit im Spiel.

Brigitte Burrichter ist an einer Intensivierung der neuen Kontakte ebenso interessiert wie Julien Bobineau, der unbedingt wieder nach Kinshasa reisen will. Sein Wunsch könnte sich bald erfüllen, denn nach dem Magisterabschluss strebt er eine Doktorarbeit an. Und darin wird der Kongo sicher wieder die Hauptrolle spielen.

Kinshasa-Geschichten im Blog

Wie Julien Bobineau in Kinshasa einen Sohn von Patrice Lumumba traf, wie eine Kontrolle durch bewaffnete Soldaten verlief, wie in der deutschen Botschaft gefeiert wurde und was ein „Mundele“ ist: Das und mehr erzählt der Würzburger Student auf seinem Kinshasa-Blog.

<http://julieninkinshasa.wordpress.com/>

Neues Tonstudio der Mediendidaktik

Den Studierenden der Uni Würzburg steht seit Oktober ein professionelles Tonstudio zur Verfügung. Sie können dort den didaktisch sinnvollen Umgang mit Medien lernen – Podcasts und Videovertonungen sind ebenso möglich wie komplexe Aufnahmen von Chören oder kleineren Orchestern.

Finanziert wurde das neue Tonstudio von der Dr.-Herbert-Brause-Stiftung (Würzburg). Es befindet sich im Zentrum für Mediendidaktik am Hubland und steht Studierenden aller Fachbereiche offen. Derzeit laufen dort zum Beispiel Seminare und Workshops zu den Themen Hörspiel, Podcasting, Video und Stop-Motion. Letzteres ist eine Filmtechnik, bei der mit unbeweglichen Gegenständen Animationen entstehen. Auch das studentische Uni-Radio nutzt das Tonstudio, um seine Podcasts zu produzieren.

Produktionen in hoher Qualität

Aufgebaut wurde das Studio von Thomas Möckel und Frank Maier: „Wir können den Nutzern einen Regieraum bieten, der durch eine Glasscheibe von einem akustisch optimierten Aufnahmebereich getrennt ist, sowie einen weiteren rund 100 Quadratmeter großen Aufnahmebereich.“ Begeistert sind die beiden von den neuen technischen Möglichkeiten: „Hier lassen sich qualitativ hochwertige Produktionen realisieren, die denen von Rundfunkanstalten nicht nachstehen“, sagt Frank Maier.



Im Tonstudio: Blick vom Regieraum in einen der Aufnahmebereiche. Foto: Frank Maier

Surround-Sound und Funksets

Was das neue Tonstudio so alles kann? Ganz schön viel: Für Aufnahmen stehen verschiedenste Mikrofone zur Verfügung sowie ein so genanntes Routing-System, mit dem sich beide Aufnahmebereiche aus der Regie kontrollieren lassen. Für Aktivitäten außerhalb des Studios können die Benutzer auf mobile Aufnahmegeräte und Funkübertragungssets zurückgreifen.

Das Studiodesign erlaubt es, dass mehrere Personen an einem Projekt arbeiten. So können die Produktionen mit einer Schnittsoftware schon dann bearbeitet werden, wenn die eigentliche Aufnahmebearbeitung noch läuft.

Über Bildschirme lassen sich Texte in den Aufnahmebereich projizieren. Auch Videos kann man wiedergeben, wenn man sie etwa nachsynchronisieren oder mit Ton-Mischungen im Surround-Sound unterlegen will. Zusammen mit dem im Aufnahmebereich installierten hochauflösenden Beamer macht ein zweites Surround-System sogar komplexe Audio-Video-Projektionen möglich.

Einfache Bedienung möglich

Auch Studierende ohne große technische Vorkenntnisse sollten zurechtkommen: Das war das oberste Ziel bei der Entwicklung des Tonstudios, und offensichtlich wurde es erreicht. „Die Rückmeldungen von Studierenden nach den ersten Seminaren haben uns das bestätigt“, so Frank Maier.

Links

Tonstudio der Uni Würzburg: http://fmdonline.de/klangkunst/studio_html/ueberblick.html

Zentrum für Mediendidaktik: <http://www.zfm.uni-wuerzburg.de/>

Würzburger Uni-Radio: <http://www.urwuerzburg.de/>

Hautklinik unter neuer Leitung

Professor Matthias Goebeler (Foto: Universitätsklinikum) hat Anfang Oktober 2011 am Universitätsklinikum Würzburg die Leitung der Hautklinik übernommen. Der 48-Jährige ist Experte für chronisch-entzündliche Hautkrankheiten sowie für Autoimmunerkrankungen der Haut. Die Würzburger Klinik ist ihm vertraut: Hier war er bereits mehrere Jahre lang tätig.



Der neue Klinikdirektor will erfolgreiche Entwicklungslinien fortführen und in Teilbereichen neue Akzente setzen. Weiter ausgebaut werden soll zum Beispiel die Hautchirurgie. Weil die Menschen immer länger leben und sich durch vermehrte Freizeitaktivitäten im Freien einer erhöhten UV-Belastung aussetzen, sei eine Zunahme bösartiger Hauterkrankungen zu erwarten, prognostiziert Professor Goebeler. Eine leistungsfähige Tumortherapie sei darum in Zukunft stärker gefragt.

Schuppenflechte als Herausforderung

Noch häufiger werde es künftig auch manche Entzündungskrankheiten der Haut geben. Zu den klinischen Schwerpunkten von Goebeler zählen auf diesem Gebiet chronisch-entzündliche Hautkrankheiten wie die Schuppenflechte (Psoriasis). „Man kann davon ausgehen, dass etwa zwei Prozent der deutschen Bevölkerung an Psoriasis leiden, das entspricht mehr als 1,5 Millionen Menschen“, umreißt der Mediziner die Größe der Behandlungsaufgabe.

Nickelallergien auf den Grund gegangen

Ein weiteres Spezialgebiet von Goebeler sind Kontaktallergien: „Nickelallergien zum Beispiel sind ein weit verbreitetes Problem: Allein in Europa reagieren 65 Millionen Menschen allergisch auf das Metall.“

Auf diesem Feld hat der Professor vor rund drei Jahren eine stark beachtete Entdeckung gemacht: Gemeinsam mit Kollegen klärte er auf, wie Nickel eine Entzündung der Haut hervorrufen kann: Es setzt in den Zellen Signalübertragungswege in Gang, die wiederum entzündungsfördernde Botenstoffe entstehen lassen. Diese Ergebnisse könnten als Grundlage für neue Therapien dienen. Laut Goebeler zeigen sie außerdem, wie wichtig molekulare Forschung ist.

Neue Professuren einrichten

Mit der Medizinischen Fakultät hat der neue Klinikdirektor darum die Schaffung einer neuen Professur für Molekulare Dermatologie vereinbart. Sie soll grundlegend erforschen, wie Hautzellen Signale wahrnehmen und verarbeiten. „Die Ergebnisse werden für das Wissen über Entzündungsprozesse und Hautkrebs wichtig sein“, ist sich Goebeler sicher. Auch die Krebsforschung soll durch eine neue Professur vorangetrieben werden.

Wichtig: Klinische Forschung

Wie seine Vorgängerin Eva-Bettina Bröcker will Matthias Goebeler es den Ärztinnen und Ärzten seiner Klinik ermöglichen, sich neben ihrer klinischen Tätigkeit auch in Ruhe ihren Forschungsarbeiten widmen zu können.

„Ich sehe generell im deutschen Krankenhauswesen die Gefahr, dass Mediziner durch die zunehmende Verdichtung ihrer Arbeitsleistung immer mehr zu reinen Krankenversorgern werden und die

Hintergründe von Krankheiten immer weniger verstehen. Der Trend geht dahin, die Forschung mehr und mehr an Naturwissenschaftler abzugeben, denen die wichtige Rückkopplung durch die klinische Arbeit fehlt. Diese Kluft gilt es zu schließen“, betont der Professor.

Lehre: Hautkrankheiten nicht nur betrachten

Der neue Klinikleiter zu seinem Lehrangebot: „Ich versuche, in meinen Vorlesungen die Dermatologie nicht nur morphologisch zu betrachten, sondern auch Verständnis für die Entstehung der Erkrankungen zu erzeugen. Dabei kommt uns zu Hilfe, dass die Dermatologie ein sehr visuelles Fach ist.“

Werdegang von Matthias Goebeler

In der Würzburger Uni-Hautklinik hat Matthias Goebeler zwischen 1993 und 1998 seine Facharztausbildung absolviert. Im Anschluss war er hier bis 2004 als Oberarzt tätig. Seine „Lehrherrin“ und „Chefin“ war damals Professorin Eva-Bettina Bröcker, die er Anfang Oktober 2011 in der Leitung der Uni-Hautklinik ablöste.

Zwischen den beiden „Würzburger Phasen“ hatte Goebeler vier Jahre lang eine Professur für Klinische und Molekulare Dermatologie an der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg inne. Es folgten zweieinhalb Jahre als Direktor der Hautklinik am Universitätsklinikum Gießen.

Die verschiedenen Arbeitsplätze geben dem gebürtigen Westfalen Vergleichsmöglichkeiten: „Dermatologie und Allergologie am Universitätsklinikum Würzburg gehören bundesweit zur Spitzengruppe, gerade auch bei schwierigen Krankheitsbildern. Ich freue mich, von Prof. Bröcker eine sehr gut strukturierte Klinik mit so hohem Qualitätsniveau übernehmen zu können.“

Kontakt

Prof. Dr. Matthias Goebeler, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Würzburg, Sekretariat T (0931) 201-26351, Braun_G@klinik.uni-wuerzburg.de

UNI & WIRTSCHAFT

Business-Etikette und Networking

Wer im Geschäftsleben die Benimmregeln beherrscht, ist gegenüber der Konkurrenz im Vorteil. Business-Etikette ist daher ein Thema für alle, die wichtige Kontakte mit Dritten pflegen – für Existenzgründer, junge Unternehmer oder Akademiker mit Gründungsabsichten. Ein Seminar dazu findet am **Montag, 14. November**, von 9 bis 16 Uhr im Innovations- und Gründerzentrum am Friedrich-Bergius-Ring 15 statt. Angeboten wird es im Rahmen des Projekts „Hochschulgründungsbüro Mainfranken“, an dem die Universität beteiligt ist. Die Teilnahme ist kostenfrei, Interessierte sollen sich formlos anmelden unter anmeldung@igz.wuerzburg.de

Flyer zum Seminar Networking / Business-Etikette (pdf):

<http://www.presse.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/Pressespiegel-Uni/02-11-2011/40business.pdf>

Ideenwettbewerb von Uni und FH

Erfindungen und Geschäftsideen, die den Markt von morgen erobern können, sind beim Ideenwettbewerb von Uni und Fachhochschule gefragt. Wer mitmachen will, kann das noch bis **Freitag, 11. November**, 12 Uhr tun. Teilnehmen können Gründungsinteressierte, Studierende, Doktoranden, Wissenschaftler und Absolventen aller Fachbereiche. Für die Bewerbung reicht die Darstellung der Idee als Skizze. Die zehn besten Ideenträger werden zu einer Präsentation vor der Jury eingeladen; anschließend werden die drei besten Ideen prämiert. Weitere Infos zum Ideenwettbewerb finden sich unter www.sft.uni-wuerzburg.de/gruenderwoche

Existenzgründung in zehn Schritten

Sie haben eine viel versprechende Geschäftsidee? Sie wollen den Weg in die berufliche Selbstständigkeit gehen? Was Sie dabei beachten müssen und was auf Sie zukommt, erfahren Sie im Seminar „Existenzgründung: Zehn Schritte zum Erfolg“. Es findet am **Donnerstag, 17. November**, von 9 bis 17 Uhr im Innovations- und Gründerzentrum am Friedrich-Bergius-Ring 15 statt. Angeboten wird das Seminar im Projekt „Hochschulgründungsbüro Mainfranken“, an dem die Universität beteiligt ist. Die Teilnahme ist kostenfrei, Interessierte sollen sich formlos anmelden unter anmeldung@igz.wuerzburg.de

Flyer zum Seminar Existenzgründung (pdf):

<http://www.presse.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/Pressespiegel-Uni/02-11-2011/40exi.pdf>

VERANSTALTUNGEN

RINGVORLESUNG

Frauen im Recht

Es geht um die Frauenquote, um häusliche Gewalt, um Prostitution und um viele Fragen mehr: Am Dienstag, 15. November, startet die Ringvorlesung der Juristischen Fakultät. Sie steht unter dem Motto „Gender und Recht“.

Immer dienstags, (fast) immer um 18.15 Uhr, immer im Hörsaal 2 der Juristischen Fakultät in der Alten Universität, Domerschulstraße 16: Termine und Ort der Ringvorlesung „Gender und Recht“ sind leicht zu merken. Die Vorträge sind öffentlich, der Eintritt ist frei.

Themen und Termine

15. November: „Prostitution in interkultureller Perspektive“

Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf:

22. November: „Die Migrantinnen und das Recht: Ein Vergleich zwischen Deutschland und Mexiko“

Lic. Maria Luisa Mariscal, LL.M.

29. November: „Frauen im Arbeitsrecht“

Prof. Dr. Christoph Weber

6. Dezember: „Sexuelle Belästigung an der Universität“
Dr. Barbara Degen

13. Dezember: „Gemeinsamkeiten von Gender–und Interkulturalitätstheorie“
Dr. Jan-Christoph Marschelke

10. Januar: „Häusliche Gewalt in Deutschland“
Rechtsanwältin Dagmar Freudenberg

17. Januar: „Die Gleichbehandlung von Frauen - rechtsvergleichende und international-privatrechtliche Aspekte“
Prof. Dr. Eva-Maria Kieninger **ACHTUNG: Beginn ausnahmsweise um 15.00 Uhr!**

24. Januar: „Wie effizient ist der neue Stalkingparagraph?“
Dr. Susanne Beck, LL.M.

31. Januar: „Die Stellung von Frauen im humanitären Völkerrecht und Völkerstrafrecht“
Prof. Dr. Stefanie Schmahl:

14. Februar: „Die Frauenquote“
Dorothee Bär, MdB (CSU)

Erziehender Sportunterricht

Sport ist ein zweischneidiges Unterrichtsfach. Auf der einen Seite stehen Absichten, die einen Zweck verfolgen, etwa die Vermittlung von Spaß und Gesundheitswissen. Auf der anderen Seite stehen zweckfreie Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten. Wie lassen sich diese Aspekte vereinen? Darüber diskutieren Sportwissenschaftler am Donnerstag, 10. November, bei einem fachdidaktischen Kolloquium an der Uni Würzburg.



Organisiert wird das Treffen von den sportwissenschaftlichen Instituten der Universitäten Würzburg und Koblenz-Landau. Es beginnt um 16:30 Uhr im Konferenzraum der Sportwissenschaft am Judenbühlweg 11. Professor Harald Lange (Würzburg) und Professorin Silke Sinning (Landau) stellen dort die Ergebnisse eines zwölf Jahre dauernden Forschungsprojekts zur Diskussion. Dabei haben sie Eckpunkte und Bedingungen für das Gelingen eines „erziehenden Sportunterrichts“ herausgearbeitet.

Doktoranden und Mitarbeiter der beiden Institute präsentieren bei dem Kolloquium außerdem ihre Teilprojekte zu dieser sportpädagogischen Frage und diskutieren Perspektiven für die Unterrichtsfor-schung. „Insgesamt wollen wir bei dem Treffen unsere gemeinsamen Ideen für einen zukunftsorientierten Sportunterricht vorstellen“, teilen die Veranstalter mit. Das Kolloquium richtet sich an Sportwissenschaftler, Sportlehrer, Studierende und andere Interessierte.

Vierbändiges Werk erschienen

Die Forschungsergebnisse der Sportpädagogen sind soeben in einer vier Bände umfassenden neuen Publikation im Schneider-Verlag (Hohengehren) erschienen. Als Bände mit den Nummern 3, 4, 5 und 6 ergänzen sie die Reihe „Forschungs- und Lehrzusammenhang Themenkonstitution“. Die Autoren konkretisieren in den neuen Bänden die Idee des „erziehenden Sportunterrichts“ am Beispiel zahlreicher Inhaltsbereiche und Themen. Neben theoretischen Bezügen zur Bewegungspädagogik verarbeiten sie zahlreiche Fallbeispiele und Unterrichtsportraits zu einer umfassenden Unterrichtslehre.

Kontakt

Prof. Dr. Harald Lange, Institut für Sportwissenschaft der Uni Würzburg, harald.lange@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Silke Sinning, Institut für Sportwissenschaft der Uni Koblenz-Landau, sinning@uni-landau.de

WETTBEWERB

Preisschafkopf am Sanderring

Das mittlerweile 7. Preisschafkopfturnier der Uni Würzburg findet am **Donnerstag, 17. November**, ab 17:30 Uhr in der Cafeteria der Uni am Sanderring statt. Teilnehmen können alle Angehörigen der Universität, auch Studierende. Im Startgeld von zehn Euro ist ein Abendessen inbegriffen; die Verleihung der Preise ist für 21:30 Uhr vorgesehen. Interessierte sollen sich bis Montag, 14. November verbindlich anmelden unter E-Mail: manfred.vollrath@uni-wuerzburg.de oder per Telefon: 31-82249.

Forum „Drug Development“

Am Donnerstag, 1. Dezember, laden Bayern Innovativ und das Rudolf-Virchow-Zentrum der Universität Würzburg zum 5. Kooperationsforum „Drug Development“ ein. Experten aus der Pharma- und Biotech-Industrie sowie der Wissenschaft präsentieren im Rudolf-Virchow-Zentrum neueste Strategien der Wirkstoffentwicklung, Technologieplattformen für die effiziente Wirkstoffforschung sowie Beispiele innovativer Wirkstoffe für neue Therapiemöglichkeiten. Die Arzneimittelforschung in den Bereichen Onkologie, Infektionsbiologie sowie kardiovaskulärer Erkrankungen steht dabei im Vordergrund.

Mehr Informationen (PDF):

<http://www.presse.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2011/PDFs/40DrugDevelopment.pdf>

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Preisverdächtige Patente gesucht

Der Arbeitskreis der BioRegionen in Deutschland lobt zum sechsten Mal den „**Innovationspreis der BioRegionen in Deutschland**“ aus. Ausgezeichnet werden anwendungsorientierte Ideen aus der Life Science-Forschung. Bewerben können sich Inhaber oder Anwärter von Patenten aus universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, wobei die Patente in den Bereich der modernen Biotechnologie passen müssen. Die Preise sind mit insgesamt 6000 Euro dotiert. Einsendeschluss ist der 15. Februar 2012. Interessenten können ihre Bewerbungen an die Bioregion Würzburg, E-Mail: christian.andersen@igz.wuerzburg.de richten. Die erforderlichen Bewerbungsunterlagen sowie die Teilnahmebedingungen gibt es hier (PDF):

<http://www.presse.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2011/PDFs/40Innovationspreis.pdf>

Förderanträge an den Unibund richten

Der Universitätsbund vergibt jährlich den von der Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt gestifteten „Universitäts-Förderpreis der mainfränkischen Wirtschaft“. Für 2012 werden 40.000 Euro ausgeschüttet, um die sich Wissenschaftler aus allen Fachgebieten bis **15. November 2011** bewerben können. Die Ausschreibung richtet sich vor allem an Projekte, die einen Bezug zur Wirtschaftsregion Mainfranken aufweisen oder die positive Auswirkungen auf die Region versprechen.

Bis 15. Dezember 2011 ist außerdem Zeit, über die Dekanate **reguläre Förderanträge** für 2012 an den Universitätsbund zu richten. Dieser unterstützt Projekte aus allen Disziplinen und bevorzugt für Vorhaben, die durch das Raster anderer Förderinstitutionen fallen. Die Fördersumme pro Vorhaben lag in den vergangenen Jahren zwischen 1.000 und 5.000 Euro.

Weitere Informationen: http://www.unibund.uni-wuerzburg.de/informationen_fuer_antragsteller/

PERSONALIA

Dr. **Roland Benz**, Seniorprofessor am Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin, hat am 22.10.2011 von der Universität Umeå (Schweden) die Ehrendoktorwürde verliehen bekommen.

Prof. Dr. **Martin Eilers**, Lehrstuhl für Physiologische Chemie II, Biozentrum, wurde vom Kuratorium des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin ab 01.09.2011 zum Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses berufen.

Silvia Fritsch wird ab 01.11.2011 im Verwaltungsdienst beim Zentrum für innovatives Lehren und Studieren (ZiLS) beschäftigt.

Dr. **Oliver Geißler**, Beschäftigter im wissenschaftlichen Dienst, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.11.2011 zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. **Franz Grehn**, Augenklinik und Poliklinik, wurde zum Präsidenten der World Glaucoma Association berufen, dem Dachverband der nationalen und internationalen Glaukomgesellschaften.

Dr. **Claudia Groh-Baumann**, Beschäftigte im wissenschaftlichen Dienst, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.11.2011 zur Akademischen Rätin ernannt.

Elena Kaufmann wird ab dem 07.11.2011 als Beschäftigte im Verwaltungsdienst beim Referat 2.3 der Zentralverwaltung beschäftigt.

Die Studierenden **Laura Gunesch** und **Fabian Konrad** von der Grünen Hochschulgruppe Würzburg wurden als neue Sprecher im Landesvorstand von Campusgrün Bayern gewählt, dem Zusammenschluss der Grünen Hochschulgruppen aus Bayern.

Julia Klinger, Regierungsinspektorin, Referat 3.1 (Haushalt) der Zentralverwaltung, ist mit Wirkung vom 01.11.2011 zur Regierungsoberinspektorin ernannt worden.

Dr. **Stefan Kleinert**, Medizinische Klinik und Poliklinik II, wurde für seinen Weiterbildungsbeitrag in der Zeitschrift „Der Internist“ mit dem „Springer-CME-Award Der Internist 2010“ ausgezeichnet.

Prof. Dr. **Eleni Koutsilieri**, Wissenschaftliche Assistentin auf Zeit, Institut für Virologie und Immunbiologie, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.11.2011 zur Akademischen Oberrätin ernannt.

Dr. **Astrid Lipinsky** wird für die Dauer der Beurlaubung von Prof. Dr. Björn Alpermann vom 02.11.2011 bis 29.02.2012 auf der Planstelle eines Juniorprofessors der BesGr. W 1 für Contemporary Chinese Studies beschäftigt.

Die Arbeitsgruppe von PD Dr. **Philipp Meyer-Marcotty** (Kieferorthopädie), Dr. **Hartmut Böhm** (Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie) und Dr. **Tilmann Schweitzer** (Neurochirurgie) wurde mit dem Wissenschaftspreis 2011 der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie ausgezeichnet.

Prof. Dr. **Christoph Reiners**, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums, wurde vom Bundesminister des Inneren zum Mitglied der Schutzkommission beim Bundesministerium des Inneren berufen.

Prof. Dr. **Norbert Roewer**, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, hat von Würzburgs Partneruniversität Maribor (Slowenien) die Ehrendoktorwürde verliehen bekommen.

Karola Ruben, Stabsstelle Arbeitssicherheit, Tier- und Umweltschutz, Zentralverwaltung, wurde mit Wirkung vom 01.11.2011 zur Gefahrgutbeauftragten für die Universität Würzburg bestellt.

Prof. Dr. **Maximilian Rudert**, Lehrstuhl für Orthopädie, Klinik König-Ludwig-Haus, hat den Ruf auf eine W3-Professur an der Technischen Universität München abgelehnt.

Kathrin Schäfer, Regierungsinspektorin, Referat 4.4 (Personal – Arbeitnehmer/innen) der Zentralverwaltung, ist mit Wirkung vom 01.11.2011 zur Regierungsoberinspektorin ernannt worden.

Dr. **Stephanie Schielke**, Institut für Hygiene und Mikrobiologie, wurde für ihre Dissertation mit dem Promotionspreis der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie ausgezeichnet.

PD Dr. **Alexandra Schubert-Unkmeir**, Institut für Hygiene und Mikrobiologie, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Klinische Mikrobiologie und Immunologie an der Universität Erlangen-Nürnberg erhalten.

Dr. **Cynthia Sharma**, Zentrum für Infektionsforschung, hat für ihre Dissertation den Preis für Naturwissenschaften 2011 der Ingrid-zu-Solms-Stiftung verliehen bekommen. Außerdem wird sie mit dem Postdoktorandenpreis 2011 der Robert-Koch-Stiftung ausgezeichnet.

Prof. Dr. **Jörg Vogel**, Institut für Molekulare Infektionsbiologie, hat den Hauptpreis 2011 der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie erhalten.

André Walter, Regierungssekretär, Referat 2.2 (Studierendenservice – Studienangelegenheiten) der Zentralverwaltung, ist mit Wirkung vom 01.11.2011 zum Regierungsobersekretär ernannt worden.

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2012 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Michael Falk**, Institut für Mathematik

Prof. Dr. **Horst Rupp**, Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik